

Rose, du thronende, denen im Altertume  
warst du ein Kelch mit einfachem Rand.  
Uns aber bist du die volle zahllose Blume,  
der unerschöpfliche Gegenstand.

In deinem Reichtum scheinst du wie Kleidung um Kleidung  
um einen Leib aus nichts als Glanz;  
aber dein einzelnes Blatt ist zugleich die Vermeidung  
und die Verleugnung jedes Gewands.

### Sonett II 6

Siehe die Blumen, diese dem Irdischen treuen,  
denen wir Schicksal vom Rande des Schicksals leihn, -  
aber wer weiß es! Wenn sie ihr Welken bereuen,  
ist es an uns, ihre Reue zu sein.

Alles will schweben. Da gehn wir umher wie Beschwerer,  
legen auf alles uns selbst, vom Gewichte entzückt;  
o was sind wir den Dingen für zehrende Lehrer,  
weil ihnen ewige Kindheit glückt.

Nähme sie einer ins innige Schlafen und schliefe  
tief mit den Dingen -: o wie käme er leicht,  
anders zum anderen Tag, aus der gemeinsamen Tiefe.

Oder er bliebe vielleicht; und sie blühten und priesen  
ihn, den Bekehrten, der nun den Ihrigen gleicht,  
allen den stillen Geschwistern im Winde der Wiesen.

### Sonett II 14